

Sarah Japp

DIE LOKALE KERAMIKPRODUKTION VON KIBYRA

Die antike Stätte Kibyra liegt im Südwesten der Türkei nahe dem modernen Ort Gölhisar. Ihre Ruinen sind nahezu vollständig unberührt, da sich die Stadt in einer abgeschiedenen und geschützten Höhenlage erstreckt, während die moderne Siedlung im Tal errichtet wurde¹.

Die Gründung Kibyras ist nach bisherigem Wissensstand im 3. Jh. v.u.Z. anzusetzen. Infolge des 1. Mithridatischen Krieges fiel die Stadt an die Provinz Asia. Bei einem Erdbeben im Jahre 23 u.Z. nahm sie großen Schaden, mit der Unterstützung des Kaisers Tiberius konnte sie jedoch in kurzer Zeit wieder aufgebaut werden. Aus Dankbarkeit nannte sich die Stadt *Caesarea Cibyra* und führte eine neue Zeitrechnung ein. Größere Umbauarbeiten lassen sich nochmals in den 170er Jahren u.Z. nachweisen. Die Kenntnis über die

¹ Seit 1995 wird das Gebiet mittels eines epigraphischen und archäologischen Surveys unter der Leitung von TH. CORSTEN erforscht. — Vorberichte: TH. CORSTEN, Kibyra. Bericht über die Forschungsreise 1995. In: XIV. Araştırma Sonuçları Toplantısı I (Ankara 1997) 63–72; DERS., Kibyra. Bericht über die Forschungsreise 1996. In: XV. Araştırma Sonuçları Toplantısı I (Ankara 1998) 367–369; DERS., Kibyra. Bericht über die Forschungsreise 1997. In: XVI. Araştırma Sonuçları Toplantısı I (Ankara 1999) 387–390; DERS., Kibyra 1998. In: XVII. Araştırma Sonuçları Toplantısı I (Ankara 2000) 215–216; DERS., Kibyra 1999. In: XVIII. Araştırma Sonuçları Toplantısı I (Ankara 2001) 255–256; DERS., Kibyratis in Antiquity. *Anatolian Archaeology* 7, 2001, 21; DERS., Kibyratis in Antiquity. *Anatolian Archaeology* 8, 2002, 20; DERS., Kibyra 2001. In: XX. Araştırma Sonuçları Toplantısı II (Ankara 2003) 83–84; DERS., Kibyratis in Antiquity. *Anatolian Archaeology* 9, 2003, 26–27; DERS., Kibyratis in Antiquity. *Anatolian Archaeology* 10, 2004, 22–23. — S. weiterhin: F. E. BEAN, Notes and Inscriptions from the Cibyratis and Caralitiss, *Annu. British School*



Abb. 1: Fehlbrände aus dem Töpferofen

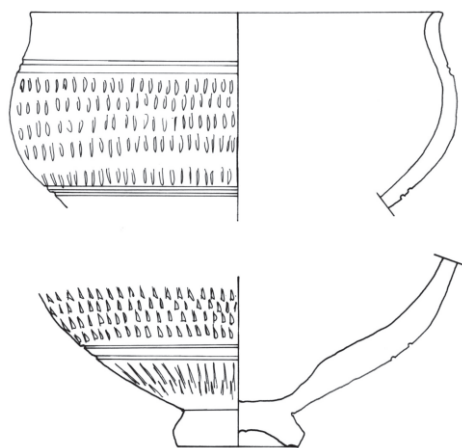


Abb. 2: Becher (Maßstab 1 : 2)

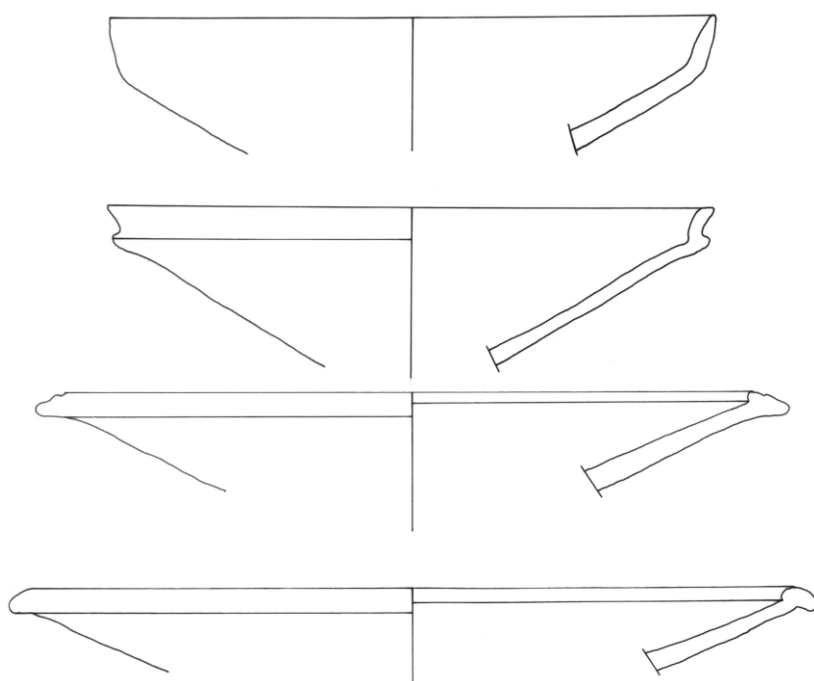


Abb. 3: Schalen (Maßstab 1 : 2)

Stadtgeschichte der folgenden Jahrhunderte ist relativ gering, doch stammen aus der byzantinischen Zeit mindestens zwei Kirchen. Wann man den Ort aufgab, bleibt unklar.

Vor Ort sichtbar sind heute zahlreiche Bauten der römischen Stadtanlage, die sich auf mehreren Höhenzügen entlangzieht. Im Zentrum liegt die Agora, westlich schließen das Theater sowie ein Odeion und die Reste eines monumentalen Tempels an. Etwas nördlich davon stehen noch die Mauern einer Thermenanlage aufrecht. Östlich des Zentrums befindet sich das Stadion. Vor dessen Toren erstreckt sich eine der Nekropolen Kibyrias mit zahlreichen Sarkophagen und Podiumsbauten. Innerhalb des gesamten Stadtgebietes sind Mauerzüge verschiedener Gebäude als auch Terrassierungen und Straßen zu erkennen.

Über das gesamte Stadtgebiet verteilt findet sich an der Oberfläche antike Fein- und Grobkeramik, die wahrscheinlich überwiegend einer lokalen Produktion entstammt, welche sowohl in hellenistischer als auch römischer Zeit existierte².

Die Ware zeichnet sich durch einen sehr geringen Anteil an feinem Glimmer aus, ferner wurden dem Ton Häcksel, Kalk sowie verschiedenfarbige mineralische Partikel hinzugefügt. Die Gefäße sind hart gebrannt und brechen nur schwer. Die Tonfarbe lässt sich als hellorangebraun (7.5 YR 7/4–6/6 pink to reddish yellow) bzw. rotbraun (5 YR 6/6–8 reddish yellow) beschreiben.

Der Slip wirkt in den meisten Fällen eher matt und ist nur dünn auf der Oberfläche des Gefäßes aufgetragen. Dies geschah zudem in unregelmäßiger Weise. Nur in seltenen Fällen handelt es sich um einen intensiven Slip, demjenigen der Eastern Sigillata ähnlich. Die Farbe des wenig dichten Slips changiert zwischen rötlich (2.5 YR 5/8 red – 10 R 5/8 red), rotbraun (2.5 YR 4/6–8 red) und braun (5 YR 4/3 reddish brown, 7.5 YR 4/2 brown). Der qualitativere weist zumeist eine ähnliche rötliche bzw. rotbraune Tönung auf, verfügt aber über einen leichten Glanz.

Importe innerhalb des Tafelgeschirrs kommen kaum vor, sie sind größtenteils der ESB und ESC zuzurechnen. Erwähnung verdient, dass bisher keine Keramik aus dem nicht weit entfernten Sagalassos entdeckt wurde.

Am östlichen Abhang eines Hügels oberhalb des Theaters – in unmittelbarer Nachbarschaft einer Nekropole – fanden sich bei den Begehungen große Mengen relativ einheitlicher Keramik. Zusätzlich fiel die ungewöhnlich hohe Zahl an Fehlbränden (Abb. 1) und Schlackestücken auf. Importe, größere Krüge, Amphoren sowie grobe oder graue Küchenware fehlten hingegen nahezu völlig. Das Formenrepertoire reicht von halbkugeligen Bechern mit Ritz-

dekor (Abb. 2) und kleinen Krügen mit ausbiegendem Rand bis hin zu Schalen, Tellern und Schüsseln unterschiedlicher Größe (Abb. 3). Besonders markant erscheinen die tiefen

Athens 51, 1956, 136–143; W. M. RAMSAY, *Cities and Bishoprics of Phrygia I* (New York 1975) 265–266; W. LESCHHORN, *Antike Ären. Historia Einzelschriften 81* (Stuttgart 1993) 348–359; TH. CORSTEN, Ein neues Buchstabenorakel aus Kibyra. *Epigr. Anatolica* 28, 1997, 41–49; DERS./R. KEARSLEY/G. HORSLEY, *Inscriptions from Kibyra in the Museum at Burdur/Turkey. EA* 28, 1997, 53–56; N. P. MILNER, An epigraphical survey in the Kibyra-Olbasa region conducted by A. S. HALL. *British Institute of Archaeology Monograph* 24 (Ankara 1998); TH. CORSTEN/TH. DREW-BEAR/M. ÖZSAIT, *Forschungen in der Kibyratis. Epigr. Anatolica* 30, 1998, 47–80; TH. CORSTEN, *Die Inschriften von Kibyra I. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien* 60 (Bonn 2002).

² 2003 wurde mir von TH. CORSTEN die Bearbeitung der Keramik übertragen. Grundlage dieses Artikels sind meine Beobachtungen bei den beiden zweiwöchigen Surveys in den Jahren 2003 und 2004. In Zukunft soll neben der genaueren zeitlichen Einordnung der lokal produzierten Tafelware auch die Küchenware und ihre eventuelle Herstellung vor Ort sowie die verschiedenen Importe untersucht werden.

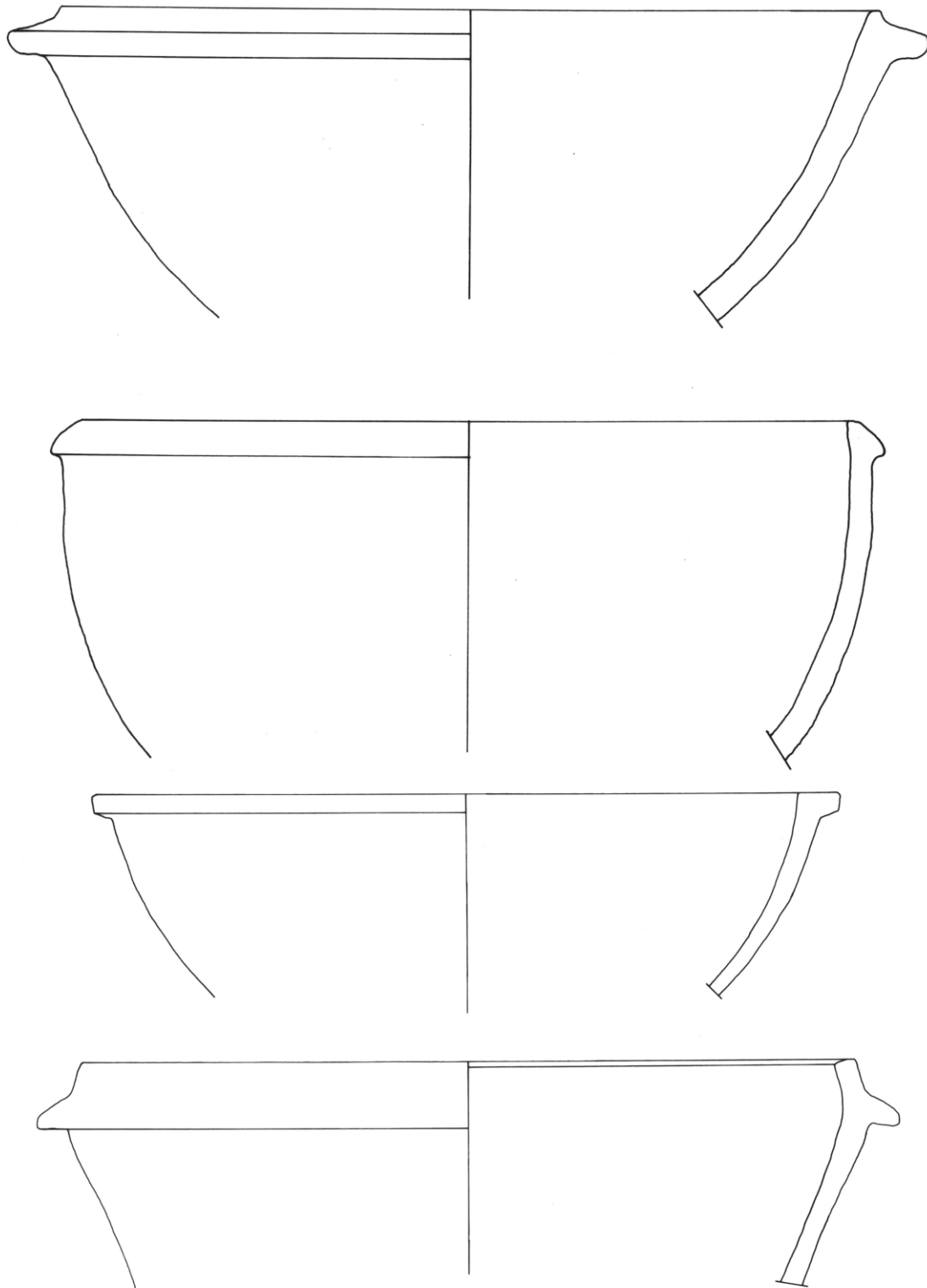


Abb. 4: Tiefe Schüsseln (Maßstab 1 : 2)

Schüsseln mit weitem Durchmesser, die zumeist ein kompaktes Randprofil kennzeichnen. Dieses ist entweder horizontal nach außen gezogen und eckig geformt oder mit einem umlaufenden Kragen versehen (**Abb. 4**). Ebenso häufig treten innerhalb des Fundmaterials tiefe Gefäße mit breiter Öffnung, einem nach außen abgeschrägten Rand und einem wohl bauchigen Körper auf (**Abb. 5**). Von Bedeutung sind zudem die Unguentarien, da sich auf einigen Exemplaren Stempel mit Monogrammen erhalten haben (**Abb. 6**).

Bei diesen lassen sich verschiedene Arten unterscheiden: so stehen in einem runden oder rechteckigen Rahmen ein oder mehrere Buchstaben, in einem Fall handelt es sich wohl um ein Kreuz.

Mit Ausnahme eines feinen Strichelmusters, welches eingefasst von Profiltrillen umlaufend den Bauch der Becher zierte, sowie farbiger Streifen und punkartiger Eindellungen der Gefäßwandung konnte keinerlei Dekor beobachtet werden. Der Slip bedeckt in der Regel nicht den gesamten Körper, son-

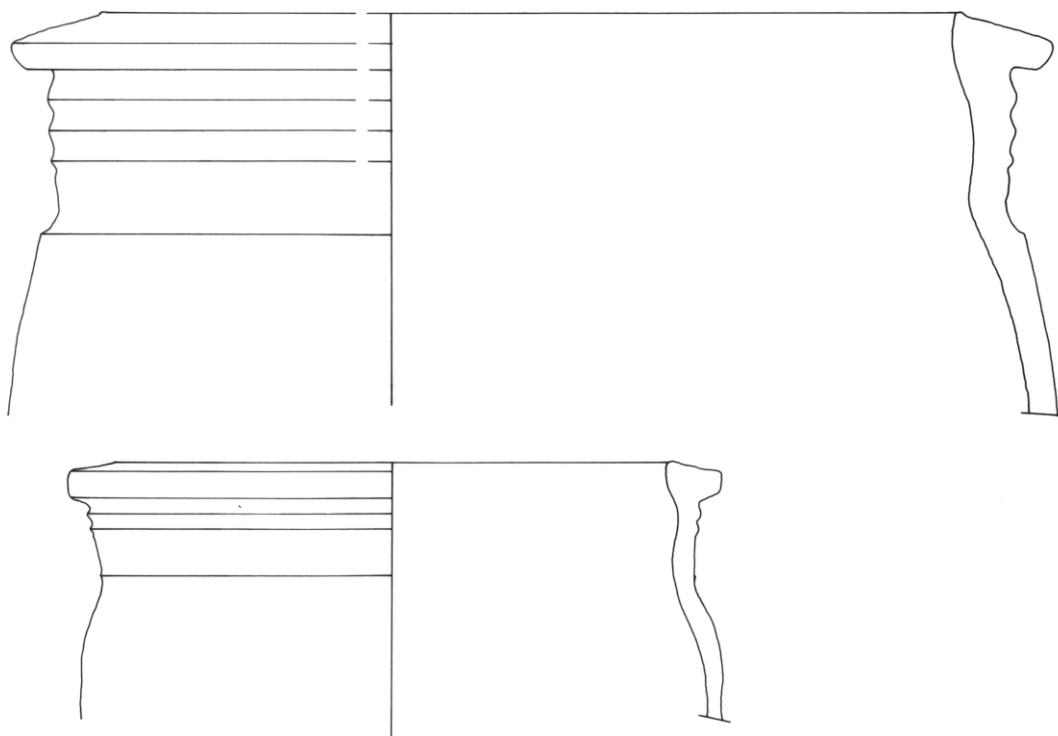


Abb. 5: Tiefe Gefäße (Maßstab 1 : 2)



Abb. 6: Unguentarium (Maßstab 1 : 2)

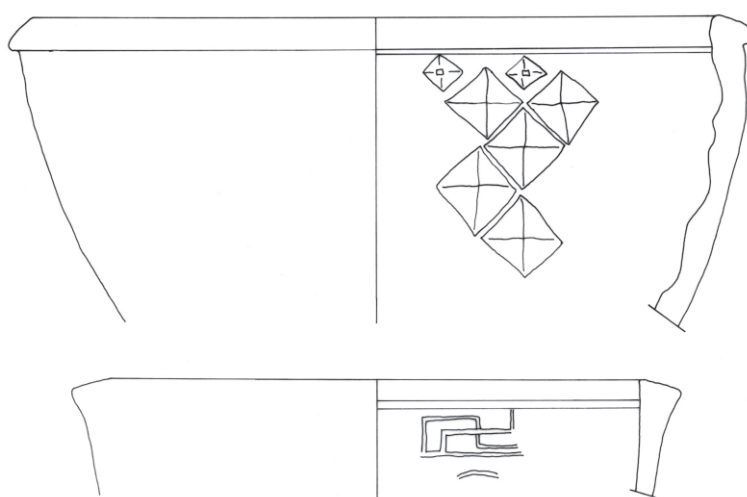


Abb. 7: Modeln (Maßstab 1 : 2)

den spart den unteren Bereich der Außenfläche aus, bei offenen Gefäßen auch Teile des Inneren. Er ist zumeist wenig sorgfältig aufgetragen, und viele Stücke weisen „Tropfnasen“ auf.

Die Ware dieser Gefäße zeigt die wohl für Kibyra typischen Einschlüsse, wobei eine feine, eine mittelfeine und eine gröbere Variante zu unterscheiden sind. Dies geschieht bislang anhand der makroskopisch zu erkennenden Größe der Partikel und ihrer Menge. Bei der feinen Ware finden sich lediglich Glimmer und kleine gelbliche Partikel, bei der mittelfeinen kommen schwarze Partikel hinzu. Die gröbere Ware besitzt vor allem kleine bis größere verschiedenfarbige mineralische Einschlüsse in hoher Menge. Besonders bei den großen Schüsseln als auch den Küchengefäßen ähnelnden Formen verwendeten die antiken Töpfer die mittelfeinen bis gröberen Waren.

Das Material verteilt sich über den gesamten, nur mit Strauchwerk bewachsenen Abhang. Aufgrund der starken Erosion ist der Standort der Produktionsstätten bisher leider nicht genau zu bestimmen. Reste von Töpferöfen oder entsprechenden Installationen konnten bei den Begehungen nicht entdeckt werden.

Etwas nördlich dieses Gebietes fanden sich, über eine Fläche von 10 × 10 m verstreut, zahlreiche Fragmente von Reliefbechern sowie mehrere Bruchstücke entsprechender Modeln (Abb. 7). Die Ware dieser Becher ist sehr fein, makroskopisch erkennbar sind geringe Mengen an kleinen gelblichen Partikeln und silbrigem Glimmer. Die Tonfarbe reicht von orangebraun (7.5 YR 6/6 reddish yellow) bis zu graubraunen Abstufungen (7.5 YR 6/4 light brown). Der mehr oder weniger deckende Slip changiert zwischen rotbraun und

dunkelbraun bzw. dunkelgrau. Die bräunlichen und die grauen Beispiele scheinen zahlenmäßig in etwa gleich vertreten zu sein.

Die betreffenden Stücke repräsentieren zwei Formen, nämlich den sog. attischen Typus mit leicht ausbiegendem Randprofil und wohl eher bauchigem Körper und den sog. delischen Typus mit leicht nach innen geneigtem Rand und steiler aufsteigendem Körper (Abb. 8). Bei der Randzone treten als Dekorelemente (Abb. 9) ionische Kymatien, Perlstäbe, Mäanderfriese und liegende Bündel von drei Blättern auf. In der Hauptzone herrschen Rankenformationen mit Blättern und Weintrauben, Blattschuppen, Pinienzapfen sowie Lanzettblätter mit dazwischen befindlichen Blütenranken vor. Figürliche Motive sind kaum darunter. Die Formschüsselfragmente zeigen Pinienzapfen, Lanzettblätter, Weintrauben und das Mäanderband des obersten Frieses. Dieses Repertoire unterscheidet sich damit nicht von demjenigen anderer Fundstellen.

Zusammen mit diesem Material fanden sich auch frühkaiserzeitliche Becher und Krüge. In Anbetracht der Stadtgeschichte wäre es durchaus denkbar, dass hier seit der hellenistischen Zeit eine Töpferwerkstatt mit einer Spezialisierung auf Reliefbecher bestand, die bei dem Erdbeben 23 u.Z. zerstört und nicht wieder in Betrieb genommen wurde. Die Keramikherstellung am Hang weiter südlich setzte man jedoch fort.

Auch wenn bislang keine Reste von Töpferöfen zutage kamen, legen die Funde die Existenz solcher Produktionsstätten am Hang oberhalb des Theaters nahe. Diese waren vermutlich zwischen dem 2. Jh. v.u.Z. und mindestens dem 2. Jh. u.Z. in Gebrauch und produzierten mehrheitlich das Tafelgeschirr für die Stadt Kibyra.

Alle Zeichnungen und Photos stammen von der Verfasserin.

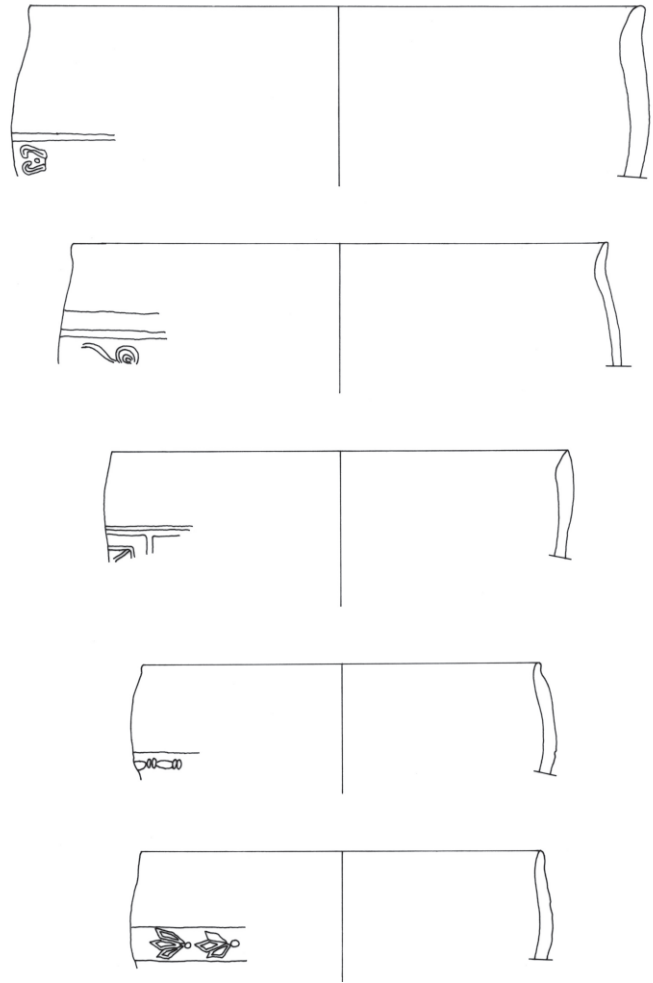


Abb. 8: Reliefbecher (Maßstab 1 : 2)



Abb. 9: Fragmente von Reliefbechern

